

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

in Zeiten von Krieg und Kriegsrhetorik, Remilitarisierung, sich ausbreitenden Nationalismen und zunehmend verengten Horizonten politischer Handlungsfähigkeit sind feministische Gegenstimmen notwendig, die „gegen den Strom“ denken, argumentieren und handeln. Gestern wie heute ist es notwendig, den Zusammenhang von kriegsgewalt und patriarchalen Strukturen herauszuarbeiten und auf die maskulinistische Inszenierung von Macht und Herrschaft hinzuweisen. Das Antikriegsstatement russischer Feministinnen vom 1. März 2022 steht in dieser Tradition: Es verurteilt den imperialistischen Angriffskrieg auf die Ukraine (Feminist Anti-War Resistance 2022).¹ Frauen*organisationen und -initiativen in der Region arbeiten seit langem gegen Kriegslogiken und für Verständigung – seien es die Women’s Initiatives for Peace in Donbas(s) seit 2016 oder die Soldatenmütter Russlands, die bereits seit 1989 Missstände in der russischen Armee anprangern und konkret helfen. Die aktuelle Invasion Russlands in der Ukraine führt einmal mehr vor, wie wichtig Forderungen nach friedlichem Zusammenleben, überlebenssichernden Existenzgrundlagen, Demokratie, Meinungs- wie Vereinigungsfreiheit und eben auch intersektionaler Geschlechtergerechtigkeit sind. Feministische Politiken der Befreiung müssen sich auch gegen Verflechtungen von kolonialen, neoliberalen, rassistischen und kapitalistischen Herrschaftsgefügen richten: Dies zeigen Berichte von Rassismuserfahrungen von Schwarzen Geflüchteten aus der Ukraine an den Grenzen ebenso wie beim Ankommen in Deutschland oder Österreich. Es wird deutlich aus der schalen Erinnerung daran, dass bei unzähligen Kriegen im Globalen Süden oder jüngst bei der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan globale Solidarität – gerade für afghanische Frauen* – ausbleibt.

Der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe geht diesem intersektional-feministischen Anspruch in Bezug auf die Armutsforschung nach und nimmt Zusammenhänge von Armut, Geschlecht und Marginalisierung in den Blick. Die theoretische Rahmung in der Einleitung findet in den Beiträgen empirische Konkretisierung. Analysiert werden die Verarmung von ländlichen Frauen im regionalen Vergleich in Deutschland, die Etablierung einer für neoliberale Politiken funktionalen Mitleidsökonomie und die Situation marginalisierter Frauen, geprägt von Wohnungslosigkeit, Gewalterfahrungen und Armut.

Soziale Ungleichheiten und die mit ihr verbundene politische Ökonomie beschäftigt auch das Forum in einem Beitrag zu Hypermobilität und Arbeitsmigration in der Landwirtschaft. Weitere Artikel setzen sich aus einer feministisch-materialistischen staatstheoretischen Perspektive mit der Covid-19-Pandemie sowie mit Ansätzen zur Gewaltprävention und -bearbeitung in Folge des Lockdowns auseinander.

In der Tagespolitik finden sich geschlechtsspezifische Analysen zur konservativen Wende in der Politik Chinas, zur Geschlechterpolitik der Taliban als Mittel zur Herrschaftssicherung in Afghanistan, zu Debatten um Schwangerschaftsabbruch in Deutschland sowie eine Analyse von Gender-Narrativen im AfD-Wahlprogramm 2021. In diesen Beiträgen wird deutlich, wie zentral anti-feministische Modelle, Praktiken und Institutionen für undemokratische sowie autoritäre Regierungen, Parteien, Bewegungen und zivilgesellschaftliche Kräfte sind. Zugleich zeigen sie auch Widerständigkeit, ein Sich-zur-Wehr-Setzen und die Überlebensstrategien verschiedener Frauen*/FLINTA-Gruppierungen und feministischer Aktivist*innen.

Forschung und Lehre enthält neben den Kurznachrichten ein Interview zu Wissenschaft und Muttersein, das auf die bis heute dominante, den Handlungsspielraum von Müttern einengende Norm eines männlichen Wissenschaftlers verweist. Die in den Rezensionen besprochenen Bücher greifen viele der oben genannten Themen auf.

Wir wünschen Euch mit der Lektüre dieses Heftes vielfältige feministische Inspirationen auch für das intersektional-feministische Weitergestalten von Politik und das unbedingte Festhalten an politischen Zielen von Frieden, Abrüstung und sozialer Gerechtigkeit in diesen Zeiten. Die Arbeiten der verstorbenen Schwarzen Feministin bell hooks mahnen uns, dass nur ein revolutionärer Feminismus, der Kapitalismus und Klasse mit den Ungleichheiten von race/Rassismus und gender/Sexismus verflochten analysiert, ein revolutionärer ‚Feminismus für Alle‘ sein kann.²

Ihre/Eure Redaktion

Vorschau auf die nächsten Hefte (Arbeitstitel):

2/2022: Geschlecht – Gewalt – Global. Gewalt im Zentrum weltweiter Angriffe auf Frauen- und Geschlechterrechte

1/2023: Corona-Krise der Gesundheitssysteme. Feministische, intersektionale und dekoloniale Perspektiven

2/2023: Trans Politiken, Politiken um Trans und Kritiken cis- und transnormativer politischer Verhältnisse

Anmerkungen

- 1 Feminist Anti-War Resistance 2022: Russia's Feminists Are in the Streets Protesting Putin's War. Jacobin 27.2.2022. <https://www.jacobinmag.com/2022/02/russian-feminist-antiwar-resistance-ukraine-putin>
- 2 hooks, bell, 2022: Feminismus für alle. Aus dem Englischen übersetzt von Margarita Ruppel. Bielefeld.